

Armut – Herausforderungen für die pädagogische Arbeit mit Kindern

Armutssensibles Handeln in der Kita etablieren ■ In Armut zu leben oder von Armut bedroht zu sein, bedeutet für Familien nicht nur mit geringen finanziellen Ressourcen zurechtkommen zu müssen, sondern häufig auch mit einem Minimum an Bildung, Gesundheit, Kommunikation, Freizeitaktivitäten und sozialer Anerkennung konfrontiert zu sein.



Claudia Weigelt

M.A. Beratung und Sozialrecht, Diplom Sozialpädagogin, Kinderschutzfachkraft gem. § 8a SGB VIII, Leiterin des Fachbereichs Soziale Sicherung, Armut und Migration in einem Caritasverband

Die Lebenswirklichkeit von Kindern aus armen Familien ist geprägt von Mangelerfahrungen. Wird ein Kind in eine Familie geboren, die von Armut betroffen ist, prallen gesellschaftliche Erwartungen und Lebenswirklichkeit oft aufeinander. Eltern geraten nicht selten unter gesellschaftlichen Druck. Wenn finanzielle Sorgen, Wohnungsnot, Arbeitslosigkeit, Isolation und Verschuldung vorherrschen, gibt es kaum gesellschaftliche Toleranz für eine Familiengründung. Ihre Kinder haben geringere Chancen und weniger Möglichkeiten der Teilhabe an Gesundheit, Bildung, Beziehung, Freizeit als ihre Altersgenossen, die nicht von Armut bedroht sind.

Arm sein ist in unserer Gesellschaft, anders als im Märchen, keine Tugend

Wer arm ist – so die landläufige Meinung – hat seine Situation in der Regel selbst verursacht und ist sowohl für die eigenen Armutsfolgen als auch für die Situation der Kinder verantwortlich. Entwicklungsgefährdende Auswirkungen von Armut auf Kinder werden zumeist als Folge einer Unterschichtenkultur betrachtet. Die Verantwortung wird zumeist den Eltern zugeschrieben, die sozusagen schuld an der Lebenssituation der Familie sind. Diese Perspektive auf Armut individualisiert ökonomische, gesellschaftliche und sozialstrukturelle Bedingungen, die zu Benachteiligung und zu Armutslagen führen. Sie beschämt Familien und führt zur Ausgrenzung.

Armut von Kindern wirkt sich in ihrem Alltag und ihren Lebenswelten aus

Zugänge zu sozialer und kultureller Teilhabe, in Sportvereinen, der Musikschule, auf Geburtstagsfeiern oder im Rahmen von Reisen, sind von den finanziellen Möglichkeiten der Eltern geprägt. Kinder aus armen Familien erleben so sehr früh eine Ausgrenzung von Möglichkeiten, die Kindern aus ökonomisch abgesicherten Lebensverhältnissen zumeist zur Verfügung stehen.

» *Konzept und Angebote der Kita sind darauf auszurichten, dass arme und von Armut bedrohte Kinder die gleichen Zugänge und Teilhabemöglichkeiten haben.*«

Will man verstehen, was es für Kinder und ihre Entwicklung bedeutet, wenn ihre Eltern von Armut betroffen sind, dann ist ein Verständnis von Armut erforderlich, das nicht ausschließlich auf die finanziellen und materiellen Güter beschränkt ist. Um Handlungs- und Erfahrungsräume von Kindern und Familien zu erweitern, muss die gesamte Lebenslage der Familie in den Blick genommen werden. **Armuts-sensibilität** bedeutet zunächst, dass pädagogische Fachkräfte eine Haltung entwickeln, die es für möglich hält, dass es Familien in und im Umfeld der Kita gibt, die von Armut betroffen oder bedroht sind. Konzept und Angebote der Kita sind darauf auszurichten, dass arme und von Armut bedrohte Kinder die gleichen Zugänge und Teilhabemöglichkeiten haben.

Armut und Armutsgefährdung betrifft das Kindeswohl

Das Recht des Kindes auf Erziehung, Bildung und Betreuung sowie einen angemessenen Lebensstandard ist in

Artikel 27 der UN-Kinderrechtskonvention verbrieft, die auch die Bundesrepublik Deutschland unterschrieben hat. Die Vertragsstaaten erkennen das Recht jedes Kindes auf einen seiner körperlichen, geistigen, seelischen, sittlichen und sozialen Entwicklung angemessenen Lebensstandard an. Kindertageseinrichtungen haben die Chance, frühzeitige und vor allem präventive pädagogische Ansätze und Unterstützungsangebote für die betroffenen Kinder und deren Familien zu entwickeln und umzusetzen. Armut von Kindern und deren Familien ist deshalb ein wichtiges Thema für pädagogische Fachkräfte in der Kita. Wenngleich sie nicht die gesellschaftlichen und politischen Ursachen von Armut lösen können, so können sie durch ihre pädagogische Haltung, durch präventive Maßnahmen und inklusive Angebotsformen dazu beitragen, dass Teilhabemöglichkeiten von Kindern und Eltern verbessert und Entwicklungsrisiken vermindert werden.

Frühe Betreuung und Förderung kann Bildungschancen verbessern

Der quantitative und qualitative Ausbau von Plätzen für Kinder in den ersten drei Lebensjahren wirkt auch der sozialen Ausgrenzung von Kindern aus Armuts-lagen entgegen und ermöglicht frühe Bildung, Förderung und Betreuung für alle Kinder.

Kinder machen in der Kindertageseinrichtung kognitive, sozial-emotionale und motorische Lernerfahrungen. Sie haben Zugang zu entwicklungsanregenden und fördernden Räumen, Angeboten und Materialien. Sie erfahren Kommunikation und Bindung, beziehungs-volle Pflege. Besonders für Kinder in Armuts-lagen sind diese bindungs- und entwicklungs-fördernden Impulse der Kindertageseinrichtung bedeutsam.



Abb. 1: Die Sensibilisierung für Armutssituationen ist der erste Schritt, um inklusive pädagogische Konzepte zu entwickeln.

» *Besonders für Kinder in Armutslagen sind diese bindungs- und entwicklungsfördernden Impulse der Kindertageseinrichtung bedeutsam.*«

Frühpädagogische Fachkräfte bieten Kindern zusätzliche außerfamiliäre Beziehungen und Bildungsanregungen. Besonders für Kinder in Armutslagen sind diese bindungs- und entwicklungsfördernden Impulse bedeutsam. Frühe Erziehung, Bildung und Betreuung eröffnen Möglichkeiten, bei Fehlentwicklungen frühzeitige Hilfen anbieten zu können. Eltern, die in Armutslagen leben, können zumeist nicht auf verfügbare Ressourcen und ausreichend Unterstützung zurückgreifen, um die an sie gerichteten Anforderungen positiv zu bewältigen. Eine besondere Herausforderung stellt sich für Eltern dann, wenn ihr Kind in eine prekäre Lebenssituation geboren wird oder sich im Verlauf der Elternschaft die Lebenssituation der Eltern durch Trennung, Scheidung, Arbeitsplatzverlust, psychische Erkrankungen oder Tod des Partners prekär entwickelt. Knappe materielle und soziale Ressourcen, Arbeitslosigkeit, wirtschaftliche Not und Überschuldung, fehlende soziale Unterstützung und beengte Wohnverhältnisse beeinträchtigen Teilhabechancen von Eltern und wirken sich negativ auf das Wohlbefinden und die Erziehungsqualität aus. Je ungünstiger die Lebensverhältnisse von Eltern bewertet werden, desto schwerer erleben sie den

Umgang mit dem Kind (vgl. Fthenakis/Kalicki/Peitz 2002, S. 193 ff.).

Den Eltern ausreichend Zeit und Achtsamkeit widmen

Für armutsbetroffenen Eltern ist der Eintritt ihres Kindes in die Kindertageseinrichtung ein entscheidender Schritt. Die Kenntnis über die Armut der Familie bleibt nunmehr nicht ausschließlich auf das private Umfeld begrenzt, sondern wird sozusagen öffentlich und institutionell sichtbar. Für Eltern, die in Armut leben, kann der Eintritt in die Kindertageseinrichtung deshalb zunächst mit zusätzlichen Belastungen und Vorbehalten verbunden sein. Dem gelingenden Übergang sollte ausreichend Zeit und Achtsamkeit von Seiten der pädagogischen Fachkräfte gewidmet werden. Der Umgang mit den Eltern erfordert von frühpädagogischen Fachkräften Verständnis für deren Lebenssituation und die Wertschätzung für ihre Alltagsbewältigung unter erschwerten Bedingungen. Fühlen Eltern sich aufgrund ihrer Lebenssituation problematisiert, werden sie sich eher zurückziehen und nur schwer Vertrauen aufbauen können. Es wiederholt sich dann häufig in der Kindertageseinrichtung, was Eltern in Armutslagen immer wieder erfahren: Sie fühlen sich stigmatisiert und ausgegrenzt. Eine große Herausforderung besteht darin, Vertrauen zu den Eltern aufzubauen und Eltern in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken. Professionelles Handeln ist stets getragen von einer bewussten oder unbewussten Grundhaltung gegenüber den Eltern. El-

tern mit eigenen Deprivationserfahrungen fühlen sich mitunter unzulänglich in ihren Kompetenzen und Möglichkeiten in der Erziehung ihres Kindes; das was sie dem Kind an Förderung und Unterstützung zukommen lassen können, hält möglicherweise pädagogischen Anforderungen nicht stand.

Wenn Eltern spüren, dass es ihrem Kind gut geht in der Kindertageseinrichtung und es sich wohl fühlt, kann das widerstreitenden Gefühle auslösen: zum einen sind Eltern froh und erleichtert, weil sie sich wünschen, dass es ihrem Kind gut geht. Zum anderen fürchten sie um die Zuneigung des Kindes und um ihren elterlichen Einfluss auf das Kind. Zu den Handlungsanforderungen frühpädagogischer Fachkräfte gehört es, um diese elterlichen Ambivalenzen zu wissen und mit ihnen angemessenen umzugehen. Wertschätzung gegenüber den Eltern heißt, die Eltern mit ihren Vorstellungen, Werten und Erwartungen sowie ihren bisherigen Bewältigungsversuchen anzunehmen und ihre Stärken und Ressourcen zu sehen.

Die Zugänge der Eltern in die Kindertageseinrichtung über Anmeldeverfahren und Platzvergabe sind ebenso wie die Angebote dahingehend zu überprüfen, wie anschlussfähig diese für Eltern in Armutslagen sind. Die Wirksamkeit von Angeboten und Hilfen für Familien in Armutslagen in Kindertageseinrichtungen, müssen sich daran messen lassen, ob sie von den Betroffenen selbst als Unterstützung erlebt werden.

Fazit

Ziel der Angebote ist es, armutsbetroffenen Kindern und deren Eltern Lern- und Erfahrungsräume zu eröffnen. Inklusive Angebote in Kindertageseinrichtungen, die Eltern unterstützend begleiten, reichen vom offenen Elterncafé über präventive Elternkurse bis hin zum integrierten Beratungsangebot. Kostenfreiheit der Angebote ist ein zentraler Aspekt, um Familien den Zugang zu ermöglichen. Deshalb kommt der Vernetzung mit Einrichtungen und Vereinen im Stadtteil der Kita bei der armutssensiblen Angebotsentwicklung eine besondere Bedeutung zu (Schuldnerberatung, Erziehungsberatung, Tausch- und Leihbörsen, Elterncafés, Freizeit- und Begegnungsangebote). Netzwerke bieten die Möglichkeit, mit anderen Einrichtungen und Diensten und Vereinen im Stadtteil zusammenzuarbeiten und die Hilfen für Familien präventiv auszurichten. ■